

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2.40, hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 90 Pf. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundpreise 20 Bg., totale 20 Bg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erschließungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 1833. Amt Frankfurt a. M.

Der Verrat Bulgariens.

Der Waffenstillstand in Saloniki unterzeichnet. — Fortsetzung der schweren Kämpfe im Westen, erfolgreiche Abwehr des Feindes. — 15 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 1. Oktober 1918.

Heiliger Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nähe an der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Gefangene.

Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten räumlichen Stellung von dem Sandbome-Wald bis — westlich von Roeflare vorbei über Ledegem — Gelye nach Werwyl und dann in der Richtung nach unserer alten Stellung bei Krentenier. Der Feind griff gestern nachmittags zwischen Roeflare und Werwyl an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorstoß des Feindes zwischen Fleurbay und Gulluch und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Weiterseits von Cambrai lehnte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittage gelang es einer neu eingestellten kanadischen Division, vorübergehend nördlich von Cambrai vorbei auf Romilly vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants von Britsch warf die in den Kämpfen zwischen Atras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Lillo zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes restlos behauptet.

Seeresgruppe Voehn.

Weiterseits von Le Catelet nahm der Feind am Vormittag seine Angriffe zwischen Bouchville und Joncourt und südlich der Somme entfalteten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Nisne und Besle und östlich der Besle zwischen Breuil und Zondery richtete der Feind heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe östlich der Suippes, gegen St. Marie à Py, nördlich von Somme-Py und gegen unsere neue Linie, die wir in der Nacht nördlich von Aire und Morvaux besogen hatten. Sie wurden abgewiesen. Bei St. Marie à Py nahmen wir hierbei zwei französische Kompanien gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Seeresgruppe Gallwitz.

Auf dem westlichen Meeresufer blieb die Gefechtsstätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Verhinderung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen setzten sich hierbei besonders hervor: die Leutnants Zuhlig und Wurmmeister vom Reserve-Infanterie-Regiment 90, die Bizefandweibel Hoffmann vom Garde-Reserve-Schützen-Bataillon und Hauptmann vom Reserve-Infanterie-Regiment 27, die Leutnants Keibel vom Feld-Artillerie-Regiment 40, Schreiber vom Feld-Artillerie-Regiment 74, Ribbitt vom Feld-Artillerie-Regiment 108, Wager und Bräuer vom Reserve-Feld-Artillerie-Regiment 24, Edmingsham vom Reserve-Feld-Artillerie-Regiment 69 und viele vom Feld-Artillerie-Regiment 40.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Abendbericht.

Berlin, 1. Okt. abends. (WB. Amtlich.) Gestrige Angriffe des Feindes in Flandern, heftigste von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

Goll die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wälzen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 1. Okt. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

An verschiedenen Stellen der albanischen Front heftige Kämpfe. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. Sept. (WB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenken unsere U-Boote 15 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 30. Sept. (WB.) Schwedische Zeitungen berichten in vorwurfsvollem, gegen Deutschland gerichteten Tone, daß der gefundene schwedische Dampfer „Gunhild“ durch eine deutsche Mine vernichtet wurde. Wie der englische Gesandte in Stockholm im Juni 1918 erklärte, begannen die Engländer damit, das Kattegat durch Minen zu sperren. Erst daraufhin war Deutschland zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen. Der Dampfer „Gunhild“ ist im freien Seegebiet beim Minenfeldern verunglückt, ein Unfall, mit dem beim Fahren in minenverseuchten Gewässern stets gerechnet werden muß. Ob es sich in diesem Falle um eine veranfertigte oder treibende Mine handelte, ist nicht gemeldet worden.

Paris, 28. Sept. (WB.) Eine Sabotagemeldung bestätigt die Wiener Nachricht von der Torpedierung eines französischen Unterseebootes im Adriatischen Meer. Es handelte sich angeblich um das Unterseeboot „Tirce“, das nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt sei.

Dreihundertster Luftflug der Jagdstaffel Boelcke.

Berlin, 30. Sept. (WB.) Der 27. September ist zu einem Ehrentag in der Geschichte unserer Jagdflieger geworden. An diesem Tage schloß die ehemals von Hauptmann Boelcke geführte Jagdstaffel das 300. feindliche Flugzeug ab. In beispiellos schneller Folge hat die Staffel seit ihrem letzten Sieg an Sieg geriebt, auch nach dem Tode ihres Führers und Meisters. Viele unserer besten haben in dieser Staffel gekämpft: Wittmeister Fritz v. Nitzsch, Leutnant Boh. Hauptmann v. Lützow, Leutnant Max Müller, Leutnant v. Bülow, Leutnant Böhm, Oberleutnant Bernert, Leutnant Stolle, Leutnant Schudel, Leutnant Frommberg, Manden von ihnen best der grüne Haken. Keinen der Flieger schreckt der Tod, unaussprechlich brennt in jedem der Wille zum Siege und der Wunsch: Ich will ein Boelcke werden!

Berlin, 30. Sept. (WB.) An der gesamten Westfront wurden am 26. und 27. September insgesamt 87 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 9 durch Flugabwehrkanonen. Wir verloren an beiden Tagen 11 Flugzeuge.

Der deutsche Widerstand.

Gegen zwangsige Uebermacht.

Berlin, 30. Sept. (WB.) Der Berichtsstab des Volks-Bureaus an der Westfront meldet: Den Engländern ist der Eindruck in die vorberstehende Kampfsituation des ständischen Verteidigungssystems gelungen. Das traurige Trichterfeld östlich Poper, das die Deutschen im April eroberten, wurde neuerdings mit britischem Blut getränkt. Die schwachen Schützen wurden mit Maschinengewehren, die da in den Schlammläpfen

tern und Wasserlöchern vor dem Houthousterwald, in Range-mart und an der Straße von Opren lagen, überbauten das Hundenslange schallende Trommelfeuer, das neuerdings auf diese bereits taubenlos von Granaten zertrümmerte Erde niederging; und wenn sie auch den Einbruch der britischen und belgischen Massen nicht zu hindern vermochten, so räumten ihre Gewehre Maschinengewehre und Handgranaten doch blutig unter den feindlichen Sturmwellen auf. Heldenmütig unterstüßte sie die Artillerie, die bis zum äußersten Widerstand leistete. Bis auf Nachkämpfer hielten die Batterien in ihren Stellungen aus. An einer Stelle hielt sich Oberleutnant Eagersdörfer von einem bayerischen Artillerieregiment mit einem Geschütz und wenigen Infanteristen Hundenslange gegen einen Ansturm von mehr als zwanzigfacher Uebermacht.

In den hoch gelegenen Trümmern von Poperdacle, das seit der Flandernschlacht nichts als ein zersetzter Hügel in einer lehmigen Wüste, harrte Oberleutnant Bogardöcker, Kommandeur eines bayerischen Infanterieregiments, mit einer Handvoll Leute und einigen Maschinengewehren fest bis zum Abend aus. Weiter südlich scheiterten am Widerstand von 40 tapferen Infanteristen Hundenslange alle Angriffsvorstöße der Engländer. An der Straße Opren-Merlin kamen englische Tanks über die Schlammrutschlawe angewandt. Ein großer Teil wurde zerstört, der Rest zur Umkehr gezwungen. Im Gegen-satz wurde Poperdacle wieder genommen.

Trotz unstillen Wetters und bis zum Mittag vielfach niedergerender Regengüsse leisteten die Flieger der Flandern-Kampftruppe die wertvollsten Dienste. Bis auf 20 Meter hielten sie herunter und schlugen die englischen und belgischen Artilleriemassen mit ihren Maschinengewehren. In Flandern haben die deutschen Truppen ebenso wie in der Picardie, in der Champagne und zwischen Arras und Maas dem Feinde gezeigt, daß, wenn sie auch einem übermächtigen Druck widerstehen müssen, doch ihre Moral und Widerstandskraft unerschrocken ist.

Zwischen den Argonnen und der Maas steht der amerikanische Angriff. Die Maschinengewehre fliegen rechtzeitig in die Luft. Alle Verluste, von Osten her in die Argonnen eindringend, scheiterten. Die Fronteinsätze aber zwischen Apremont und Vireux brachen im Abwehrkampf der in den Waldhöhlen ver-lagerten Maschinengewehre oder im Granat- und Schrapnellschuß zusammen. An Geisteskräften wurden die Amerikaner vielfach wieder zurückgedrängt. Besonders operierten sie mit Tanks: Tankabwehrschüsse, Minenwerfer und Maschinengewehre multiplizierten in ihrer Bekämpfung. Wo aber die Tanks durchdrangen, die deutschen Linien einbrechen waren, ging die Infanterie selber entschlossen gegen die Panzerwagen vor. Im Abstand des Infanterieregiments 150 griffen Maschinengewehre den heranrollenden Tanks mit Handgranaten an und schlugen auf diese Weise nicht weniger als sechs Panzerwagen außer Gefecht.

Türkische Kapitulation in Süd-Palästina.

London, 30. Sept. (WB.) Palästinabericht. Eine große türkische Streitmacht hat bei Ziga südlich Numan kapituliert. Es wird gemeldet, daß es sich um 10 000 Mann handelt.

Der Verrat Bulgariens.

Die neueren Meldungen aus Bulgarien lassen erkennen, daß man nicht mehr von einem Abfall, sondern geradezu von einem Verrat Bulgariens sprechen kann. Die schmachvollen Bedingungen, die der übermächtige Sieger dem um Gnade flehenden vierzigsten Tag, find von dem entsetzungsreichen bulgarischen Ministerpräsidenten fast restlos angenommen werden. Die Schnelligkeit, mit der die feindliche See in Serbien vorrückte, läßt deutlich erkennen, daß es sich um einen formell vorbereiteten Verrat handelt. Wenn der log. Waffenstillstand Geschloß erhalten sollte, dann wird Bulgarien nicht mehr als ein Gleichberechtigter, sondern, gleichwie Griechenland, als Vasall des Ententes an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Unklar ist die Rolle, die der König Ferdinand bei dem Vorgängen spielt. Wir nehmen immer noch an, daß er dem Bündnis getreu zu bleiben gelassen ist, wie er ja auch in letzten Telegramm nach Berlin und Wien verkündet hat. Aber kann man möglich ist alles! Von dem Ministerpräsidenten Radomir war ja schon bei seiner Ernennung bekannt, daß er ein Freund der Entente sei. Aber mit unerschütterlichem Optimismus, dessen wir es bezeugen können? haben sich unsere Diplomaten darüber hinweggesetzt und gesagt, Radomir könne ja gar nicht anders, als zum Biederband halten. Irigulisch hat Radomir aufeinander unbarbarisch keine Räden erkennen und sehr

haben wir die Befestigung! Zwar fehlt es ja nicht sehr, ob das Land und der König sich dem schmachvollen Vertrag unterwerfen, und die zahlreichen deutschen und österreichischen Streitkräfte auf dem Balkan werden auch nach ein Wort mitzureden haben und nicht kampflos die mühsam erzielten Errungenschaften preisgeben. Sie werden vor allen Dingen die Eisenbahnlinie nach Konstantinopel zu halten versuchen. Aber die Lage bleibt ernst und neue Vermählungen stehen uns bevor.

Es ist geradezu, als ob dieser Krieg alle edelen Eigenschaften hinweggefegt und die Reize im Menschen zur allgemeinen schauernden Erkenntnis herabgezogen hätte. Während unser Herr zum Schutze des bedrohten Vaterlandes einen Feldenkampf ohne gleichen zu bestehen hat, treiben im Innern Wucher und die grenzenlose Selbstsucht ihr Wesen. Während das Reich in der äußersten Gefahr steht, frohlocken die Parteien doch nur um ihre Herrschaft etabliert haben und die Botschaften schenken sich an, ihr Amt anzutreten. Treue und Glauben sind zu den Wägen entflohen. Könnte man sich einen schändlicheren Verrat denken, als wie ihn Italien geübt hat? Jahrzehntelange konnte es sich in dem Bündnisvertrag mit dem Deutschen Reich und Österreich und als die Stunde der Gefahr kam, mochte es mit dem Gegner gemeinsame Sache. Aber diese Treulosigkeit ist nun doch noch von den beteiligten Mächtern in Bulgarien übertrifft worden: Mitten im Kampfe stehend, schied es sich an, die Waffen niederzulegen und den Frieden, der ihm in schwerer Stunde zur Seite gestanden hat, zu verraten.

Wie dem auch sei, es gilt den Krieg hochzuhalten und nicht zu übergeben. Es steht nicht in unserer Macht, den Krieg zu beenden. Unsere Feinde wollen die Fortsetzung des Krieges, deshalb wird der Kampf fortgesetzt und seien für uns die Prüfungen noch so schwer.

Nachstehend die neuesten Nachrichten:

Der Waffenstillstand abgeschlossen.

Von amtlicher Entente-Seite wird gemeldet, daß der Waffenstillstand mit Bulgarien abgeschlossen sei.

Zürich, 1. Okt. Zur Einstellung des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und der Entente wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ von amtlicher Seite der Entente noch gemeldet:

Bulgarien hat die Waffen gesteckt, der Vertrag ist in Sofia unterzeichnet worden. Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat den Vertrag mit unterzeichnet. Die Hauptbedingungen lauten: Die von den Bulgaren besetzten griechischen und serbischen Provinzen werden Griechenland und Serbien zurückgegeben. Die Forderung erfolgt sofort. Sofia wird den Entente-Truppen übergeben, alle bulgarischen Eisenbahnlinien werden von der Entente besetzt. Bulgarien muß vollständig demobilisieren.

Wien, 1. Okt. Wie aus unterrichteten Kreisen gemeldet wird, ist der Waffenstillstand zwischen den Delegierten der bulgarischen Armee und dem Oberbefehlshaber der Entente-Truppen in Mazedonien am Sonntag abgeschlossen worden. Der russische Botschafter empfahl sich der Entente teils aus gewissen militärischen Erwägungen heraus, teils auch um die gestern zusammengetretene Sobranje vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Es ist auch erklärlich, daß Malinow, der das Angebot gestellt hat, sich beugen mußte, da die Forderung seines Vorgehens einzuweichen. Ob dieser Weg jedoch zum Ziele führen wird, ist noch nicht bestimmt, da so die Sobranje dazu Stellung nehmen muß. In der ersten Sitzung dürfte schon aus dem Grunde keine Entscheidung erfolgen, weil gegen Malinow große Widerstände bestehen und die Debatte immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.

Ein Kabinett Peshew?

Wien, 30. Sept. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia gemeldet wird, ist im gegenwärtigen Augenblick die Stimmung in Bulgarien viel ruhiger geworden. Der Einmarsch deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in der Hauptstadt ist im allgemeinen eine gute Wirkung aus. Dem Vernehmen nach steht die Bildung eines provisorischen Kabinetts bevor, in dem auch mehrere Generale Platz haben sollen. Mit der Bildung des Kabinetts soll Peshew betraut werden, der im Ministerium Nationalen Unterrichtsminister war, und der in der Sobranje über einen beträchtlichen Ansehen verfügt. Die von der Entente zu erlassenden gegebenen Friedensbedingungen haben sehr ablehnend gewirkt, und es besteht, nach der jetzigen Stimmung zu schließen, wenig Aussicht, daß sich in der Sobranje für sie eine Mehrheit finden wird.

Oesterreicher in Sofia.

Wien, 30. Sept. Die Wälder melden aus Sofia: Oesterreich-ungarische Truppen sind hier eingetroffen.

Der französische Orientbericht gibt ein Bild der letzten Vorgänge: Am 29. September zogen die englischen, griechischen und französischen Truppen am linken Flügel der alliierten Armeen die Verfolgung der auf dem Rückzug von Sofia befindlichen feindlichen Nachhut fort und rückten von Lohrisch bis auch westlich des Lohrisches vor, wo sie die Straße nach Kilkis an erreichten. Im Zentrum ist die französische Kavallerie in den Kampf eingezogen, während die von französischen und griechischen Kräften unterstützten serbischen Armeen ihren Vormarsch auf Plovania, Eski-Salanika und Didimadia fortsetzten. Mehr als 1000 britische und griechische Divisionen in der Richtung Velestino und Petric der. Die kriegsdringenden Operationen, die in weniger als 11 Tagen die alliierten Orientarmeen bis Lohrisch und auf das feindliche Gebiet führten, haben die bulgarische Armee zur Niederlegung der Waffen bestimmt. Am 29. September um 11 Uhr nachts haben die bulgarischen Bevollmächtigten den Waffenstillstand in Salonik unterzeichnet, am 30. September um Mittag nahmen die Feindeskräfte zwischen den bulgarischen Kräften und den alliierten Truppen ihr Ende. Im Verlauf dieser ruhmreichen Operation, die durch die eilige Entsendung von deutschen Verstärkungen nicht geführt werden konnten, machten die Alliierten viele Gefangene und

eine riesige Beute. Die alliierten Flieger haben tätigen und wirksamen Anteil an der Schlacht genommen. Sie brachten dem Oberkommando beständig Nachrichten, beschoßen ohne Unterlaß die feindlichen Truppen und Wagenszüge, brachten sie in Verwirrung und verhinderten sie, unserem Druck zu entweichen.

General Sawow über die Lage.

Budapest, 29. Sept. Der frühere Oberkommandant der bulgarischen Armee, General Sawow, erklärte heute über die bulgarischen Ereignisse und die durch sie geschaffene Lage folgendes: Die derzeitige Situation Bulgariens ist nicht so schlecht, als man glaubt. An der Front und im Innern zeigten sich gewisse Anzeichen. Diese benutzte der Feind zur Entfaltung seines Erfolges in Mazedonien. All dies ist lediglich als vorübergehend anzusehen. Nach kurzer Zeit wird die Lage infolge der Maßnahmen, die von dem Oberkommando der bulgarischen und verbündeten Armeen getroffen wurden, wiederhergestellt sein. Sie wissen wohl, daß der fällige Kriegsausgang nicht bloß der bulgarischen, sondern des gesamten Verbundes ist. Infolge dieses Umstandes kann man volles Vertrauen haben, daß der letztendliche Erfolg des Feindes durch die Resonanz unserer tapferen Armeen bald junicht gemacht sein wird. Was den Frieden betrifft, so will unser Bund auch Opfer bringen, um ihn zu erreichen. Da aber unsere Feinde gegen den Frieden sind, so muß der psychologische Moment abgewartet werden, in dem wir einen Frieden schließen können, der unsere Gebiete und unser Recht auf Dolein wahren wird. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß dieser Moment nicht mehr fern ist. Eben infolge der Höhe dieses Augenblicks müssen wir noch einige Opfer bringen, müssen Geduld haben und in vollem Vertrauen der Zukunft entgegensehen.

Aha!

Köln, 30. Sept. Laut Londoner Wälder hat der Oberste Hof in Genf entschieden, daß die großen Geldbeträge, die innerhalb der jüngsten zwei Jahre für verschiedene Volksschwärze, darunter Lenin und Trotski, in Schweizerischen Banken deponiert wurden, als Kriegsgewinne zu betrachten und dementsprechend zu beschlagnahmen sind.

Rücktrittsgesuch sämtlicher preussischer Staatsminister.

Das preussische Staatsministerium ist, wie das „Berl. Tageblatt“ berichtet, vorgestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Dem Vernehmen nach beschließen die sämtlichen Minister dem Monarchen ihre Portfeuilleen zur Verfügung zu stellen, um ihm und dem Parlament freie Hand für die Bildung der neuen Regierung zu lassen. Die sämtlichen Staatssekretäre, auch Herr v. Sinske, haben bereits im Laufe des gestrigen Tages dem Kaiser ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Die Entscheidung darüber dürfte nach Ablauf der Verhandlungen mit den Parlamentariern schon in den nächsten Tagen fallen.

Eine Veränderung in der Gestaltung einiger Reichsämter scheint ebenfalls bevorzustehen. Die Verhandlungen darüber sind aber noch nicht abgeschlossen. Es verlautet aber bereits, daß der besondere Posten des Vizekanzlers, der erst im vergangenen Jahre eigens für Herrn Dr. Helfferich geschaffen wurde, einzugezogen werden soll. Wie früher, soll wieder der Staatssekretär des Reichsministers des Innern die Vertretung des Reichskanzlers übernehmen. Außerdem soll das Reichswirtschaftsamt in der Weise geteilt werden, daß ein sozialpolitisches und wirtschaftliches Amt gebildet werden.

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus.

Berlin, 1. Okt. Die Wahlrechtskommission des Herrenhauses hat mit 17 gegen 11 Stimmen den § 3, der die Bestimmung über die Art des Wahlrechts enthält und nach der Regierungs-vorlage das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vorsieht, angenommen, mit der einen Änderung, daß eine Zusatzklausel vom 40. Lebensjahr ab eingeführt werden soll.

Das bayerische Zentrum und Artikel 9.

In der Mitteilung der Berliner Zentrumsparlamentarier-Korrespondenz, das Zentrum werde einer Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung zustimmen, wenn die Sozialdemokraten zum Eintritt in die Regierung des Kabinetts Hertling bereit seien, bemerkt der „Regensburger Anzeiger“, das Organ des Vorstehenden der bayerischen Zentrumsfraktion: „Wir können nicht verhehlen, daß diese (parteiliche?) Sanctionierung in bayerischen Zentrumskreisen geradezu Verwirrung hervorgerufen hat, denn die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung bedeutet den Anfang vom Ende der Bundesstaatlichen Selbständigkeit des Königreichs Bayern. Wir warten auf parteianteilige Klarstellung.“

Reichs- und Landtagsabg. Dr. Hirsch †

Der national-liberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Hirsch ist gestorben. Der Verstorbene war ein Führer des rechten Flügels der Partei. Sein Tod wird eine schwere Lücke in die national-liberale Partei reißen.

Verschiedenes.

Segen der Kriegswirtschaft.

In einem Berliner Blatt finden wir folgende Notiz: „Nahel bevor stehen wir uns an, warum es jetzt keine Misse mehr in Berlin gibt. — Weil jetzt eine Fischerei-Teilschiffstelle eingerichtet ist. Das ist doch aber ganz klar!

Was in Deutschland möglich!

Im 5. Kriegsjahr ist der Direktor der Aktien-Gesellschaft für Montanindustrie, An der Spandauer Brücke 2, Walter Puttner, ein — Engländer. Direktor Puttner ist 1884 in London geboren, wurde Anfang November 1914 in Rubleben interniert (Ward 7), durfte im Mai 1915 in einem 6-wöchentlichen Urlaub den Rechnungsablauf seiner Bank fertig stellen und unterschreiben, der in den Zeitungen veröffentlicht wurde. ... Ob das in England möglich wäre?

Handel mit A.-G.-Kassenscheine.

Inferat in einer großen rheinischen Zeitung: „Aktien-Gesellschaft — Kassenscheine mit einem Kapital von mindestens 700 000 Mark zu kaufen gesucht. Es kann betreffende Aktien-Gesellschaft auch leicht realisierbare Aktien oder Passiva besitzen.“

Die Inferanten sind tüchtige und großzügige Leute. Es kommt ihnen gar nicht darauf an, auch eine verblüdete A.-G. zu erwerben und deren Schulden zu bezahlen, wenn sie nur auf diese Weise um die erforderliche Aktien-Kassenscheine herumkommen und den Aktienstempel haben, der seit 1. August auf 5% erhöht worden ist! Man sieht: wo immer ein Geizhals entsteht — es sind auch sofort tüchtige Menschen da, die es geschafft zu umgehen wissen.

Der Krieg als Abendunterhaltung.

findet eine treffende Kritik im ersten September-Heft des „Deutschen Willen“ (Kunstwart) durch folgende Worte:

Ein elegantes Kino in Berlin W. Die Vorstellung beginnt. Süßliche Musik. Romantisches Drama. Die übliche Spannung und Entspannung. Erheiternder Schluß. Der Vorhang wird zugezogen.

2½ Minuten Pause. Der Vorhang teilt sich wieder. Ein behagliches Roden liegt noch über den Zuschauern. Neue Nachrichten klingen auf: Die große Schlacht im Westen. Antikler Film des Bild- und Film-Amtes. Freilich, die süßliche Musik kweicht jetzt. Und freilich: wir sehen unsere Brüder und Schwestern nicht fallen; aber vorgehend zur Front ziehen sie wie das leidhaftige Leben an uns vorüber, dem Tode entgegen. Geisige werden unter unfähigen Mühen in Stellung gebracht. Unsere Soldaten führen endlose Lüge vornehmender und unvernünftiger Geklagener aus der Schlacht zurück. Granaten schlagen ein. ...

Der Vorhang schließt sich. Es durchschneuert uns wie wir schauder teilhaftig werden dürfen an dem großen Geschehen. Und vor dem inneren Bild steigen nun die Bilder auf, die ungelassen zwischen den abgerollten spielen. ...

Wieder 2½ Minuten Pause. Die süßliche Musik setzt wieder ein. Ein neuer romantischer Film leuchtet an der Leinwand auf. Diesmal ist es Leidenschaft, äußert sich geküßt ausgeführt, die den Anreiz auf die Nachwelt übernimmt. ...

Wenn wir in den ersten Augusttagen 1914 jemand gesagt hätte, daß man, während gleichzeitig die Unfernen draußen bluten, ihre Taten im lebenden Wandelbild in dieser Zusammenstellung in der Hauptstadt des Deutschen Reiches an uns vorüberziehen lassen würde, — ich weiß nicht, was ich ihm geantwortet hätte. Aber noch heute meine ich, man könnte ebenso gut die amtlichen Kriegsberichte in einem Bildblatt veröffentlichen.

Es ist hier nicht der Ort, Vorschläge für ein Programm zu machen, in dem der Kriegsfilm zu erscheinen hätte. Wer der Aufgabe nur ein wenig nachdenkt, wird angeblich, welche Möglichkeiten man hier auszunutzen vermöchte, zu welchen gar nicht abzuschätzenden Wirkungen man gelangen könnte.

Was Jugendliche heute verdienen.

Nach einem kürzlich herausgegebenen Bericht der Stadt Charlottenburg über die Ergebnisse des Spornwagens im zweiten Geschäftsjahr (1. April 1917 bis 31. März 1918) sind 2587 Anträge auf Auszahlung von Spornwagens von 1929 Jugendlichen gestellt worden. Von den Antragstellern hatten 410 einen Wochenverdienst bis zu 30 Mark, 507 bis zu 40, 557 bis zu 50, 230 bis zu 60, 138 bis zu 80, 75 bis zu 100, 15 bis zu 120, und 8 über 120 Mark. Der höchste bekannt gewordene Wochenlohn betrug 134 Mark.

Beschränkung des Fremdenverkehrs in Hessen-Nassau.

Mit Zustimmung des Reichskanzlers hat der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau folgende Anordnung getroffen: Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die an einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzgründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthaltsort unterlagert werden, wenn sie durch Überretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerzeugung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die Zuständigkeit zur Anordnung der Aufenthaltbeschränkung liegt in den Händen der Landräte.

Der Streit um die Kartoffel.

Zunehmend begegnet man in großstädtischen Wäldern und leider nicht nur in ausgesprochen demagogischen Demokratismorganen, der Behauptung, eine Erhöhung der Kartoffelration läge sehr wohl im Bereich der Möglichkeit. So „losch z. B. die „Köln. W. Ztg.“ (753) einen Artikel „Zur Kartoffelfrage“ (vom Niederrhein) mit den Worten: „Möglich und durchaus nötig ist es, bei einigem guten Willen 10—12 Pfund auf Kopf und Woche zu überweisen. Das befähigt jeder mit den Verhältnissen vertraute Landwirt.“

Wir meinen, jeder mit den Verhältnissen vertraute Landwirt müßte dem Wichte und seinen künftigen Lesern vorhalten, daß es jetzt zunächst darauf ankomme, die gesamte Kartoffelernte möglichst schnell und trocken aus der Erde zu bekommen. Das ist die erste Vorbedingung für eine richtige und zureichende Abnutzung der Kartoffelernte, so für jede Verteilung überhaupt. Wenn die unter so ungünstigen Witterungsverhältnissen heranwachsenden Stollen auch noch naß und vielleicht noch Frost beschädigt geerntet werden müßten, dann könnte es leicht dahin kommen, daß bis zum Frühjahr nicht einmal soviel noch da sind, um die 7-Pfund-Nation austreten zu können. Von den Papierkartoffeln der Erntebeschädigungen, auf welche die Großstadtverteilung ihre leistungsfähigsten Behauptungen von der bei guten Willen nicht möglichen starken Erhöhung der Kartoffelernte stützt, kann auch bei äppigster Rationierung kein Mensch satt werden, ebensowenig aber auch von den Kartoffeln, die noch draußen in der Erde stehen. Anstatt die Großstadtbevölkerung mit solchen trügerischen Reden von überreichlich vorhandenen Kartoffeln, die nur bewilligt oder aus Rücksicht auf die Landwirtschaft zurückgehalten würden, aufzureigen, sollte man diese nicht sachkundigen Leute lieber darüber aufklären, was notwendig geschehen muß, ehe man an die Verteilung und Einkellerung der Früchte herangehen kann, und welche gewaltigen Schwierigkeiten dieser Notwendigkeit entgegenstehen. Den Tausenden von Familien, die alljährlich aus den Ställen auf das Land hinausfahren, sollte nur dann eine Zulassungsverordnung zu ihrer Kartoffelernte gestattet werden, wenn sie eine entsprechend größere Menge dieser Frucht aus dem Erdboden haben in Sicherheit bringen helfen. Darüber hinaus sollten alle irgend verfügbaren Kräfte in den Städten — besonders alle nur zur größtmöglichen Dienstleistung ihrer Herrschaften, oft auch als Kammerfahrer, gehaltenen Diensthöfen zur Kartoffelernte mobil gemacht und auf das Feld der Ernte hinausgeschickt werden. Ist das nicht auf dem Wege geistlichen Pöbels zu erreichen, dann sollte der jetzt allmächtige Reichstags-Mehrheitsausschuß der ihm gefügigen Regierung Vollmacht zur dahingehenden Erweisung der Polizeipflicht geben. Damit läte er einmal etwas wirklich Nützliches für die Sicherung unserer Volksernährung und unseres ganzen Volkes gegen die ausgesprochenen Vernichtungsbefehle unserer Feinde.

Die teilweise Freigabe des Eierverkaufs.

Es ist ungeredet worden, — so viel wir wissen nur in einzelnen Bezirken — daß die Stühnerländer die ihrer „Eierablieferungspläne“ nachgekommen sind, die überflüssigen Eier verkaufen dürfen. Damit sind natürlich die Sozialdemokraten unzufrieden. So bezeichnet der „Vorwärts“ dies als eine „Verleumdung der agrarischen Interessen“, die von den Verbrauchern als ein „Kaufschlag ins Gesicht“ empfunden werden müsse; der Ernährungsbeirat müsse sich schleunigst mit den ganzen Angelegenheit befassen.

Man sieht also die Sozialdemokraten wollen die Landwirte unter die stürmische Verwaltung stellen. Anders sieht der „Frankfurter General-Anzeiger“. Er schreibt:

Einen Eierlegen wird diese Erleichterung des Eierverkaufs zunächst jedenfalls nicht über die Ständer herbeiführen, weil die Hauptlieferperiode vorüber ist und die Lieferungsauflage oft übermäßig groß war. Es ist auch natürlich, daß neben der noch verbleibenden rationierten Menge die restliche, immerhin knappe Menge Preissteigerungen, vielleicht auch Preisreduzierungen unterworfen sein wird. Der Unterschied gegen jetzt wird aber der sein, daß, während früher jeder nur alle drei Wochen ein Ei bekam und sich im allgemeinen auch nichts weiter kaufen konnte, jetzt das dreiwöchentliche Ei bleibt und daneben, wenn auch unter Umständen zu teuren Preisen, eine Eierverfügbarkeit in legaler Weise eintritt, während früher der Erwerb nur auf strafbarem Wege möglich war. Dieser erste Durchbruch des Systems ist daher nur zu begrüßen.

Wann kommt die Milchpreiserhöhung?

Aus Niedererlenbach wird uns geschrieben: Ihre Betrachtung über die Milchpreise in Hessen war uns aus dem Herzen geschrieben. Wir leben doch auch nicht hinter dem Monde und sind nicht durch eine hohe Mauer von unseren Nachbarkanton getrennt. Schreier dieses war jüngst in Oberhessen, er konnte gerade mitgehören, wie angekündigt wurde, daß der Milchpreis 50 Pfg. ab Stoll betrage. Man kann sich denken, welche Lust, Milch zu produzieren, bei mir erregt wurde, wenn ich hören muß, in Oberhessen erhalten die Landwirte 50 Pfg., wir in Niedererlenbach dagegen nur 33 Pfg. für den Liter Milch! Woran oder an wem liegt es, daß die uns schon längst in Aussicht gestellte Milchpreiserhöhung in Hessen nicht eintritt? Warum werden wir heissen Landwirte in offen Dingen schlechter gestellt? Meine Ansicht ist die, wir lassen uns zuviel gefallen. Wir sehen ja eben bei der Umwandlung in der Reichsregierung, daß diejenigen, die sich nicht denken, obenau kommen. Wenn unsere Regierung an der Spitze schwach ist, warum lassen wir uns von den untergeordneten Drogen so viel gefallen. Lassen wir uns auf und verlangen unser gutes Recht!

Aus der Heimat.

Friedberg, 2. Okt. Das Alte für! Mit dem 1. Oktober hat die Apfelweinwirtschaft von Philipp Steinhäuser ihre goldliche Pforte zeitweilig geschlossen. Der vorzügliche Stoff, den man dort zu trinken bekam, machte das Haus Steinhäuser in der ganzen Wetterau und darüber hinaus bekannt und durstige Seelen fanden beim „Philipp“ immer ihre Erquickung. Dem ist jetzt zunächst ein Ende bereitet. Der Krieg und die sich bei uns immer mehr breit machenden Wasser-

sucht, deren wässerige Folgen sich immer nachteiliger bemerkbar machen, hat auch diese Quelle versiegen lassen. Können wir auf eine baldige Wiederaufsehung!

Friedberg, 2. Okt. (Theater im Saalbau). Am Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr findet im Saalbau ein Gastspiel des hier bereits bekannten Wandtheaters des Stells. Generalkommandos des 18. Armeekorps statt. Zur Aufführung gelangt: „Schorsch Durscht“, ein lustiges Spiel in einem Akt. Dem Theaterstück wird ein „Bunter Teil“ vorangehen, welcher aus musikalischen und dekoratorischen Vorträgen besteht. Bei dem guten Erfolge, den das Wandtheater bisher hier errungen hat, steht zu erwarten, daß die Aufführung auch diesmal voll besucht sein wird. Eintrittskarten zu 3.—, 2.— und 1.— Mark sind im Vorverkauf zu haben in den Buchhandlungen Binnergell und Gerbig.



Deutscher Geist!

Unbeschreiblich erhaben ist das, was unser Volk vollbracht hat. Gewaltig war der Optimismus, heiliger der Geist, der alles befeuerte. Er beschloß uns tapferes Hien zu den glänzenden Waffenmehren gegen den überlegenen Feind, den deutschen Geist — der dem deutschen Schicksal den Sieg brachte, wenn die Heimat die Kraft dieses Geistes vereint. Zeichnet die Kriegsanleihe!

Langenscheidt, 29. Sept. Der in Buchbach eine Gefängnisstraße verführende jugendliche M. aus Hungen war in den letzten Wochen von dort entwichen und verübte hier einen Einbruch, wobei er verschiedene Lebensmittel entwendete. Er wurde auf frischer Tat ergriffen und im Arreststall untergebracht. Durch Einschlagen der Türöffnung gelangte er wieder in Freiheit und begab sich nach Hungen, wo er in der Nähe der elterlichen Wohnung in einem Winkel von der Gendarmrie aufgegriffen und dem Gefängnis in Buchbach wieder zugeführt werden konnte.

Aus Stadenburg.

Dornhald, 29. Sept. Tölich unzureichend ist am Samstag abend in dem Hauptbahnhof in Offenbach auf der Reichenbachstraße bei der Einfahrt eines Kesslers der 13 Jahre alte Phil. Beder dagesst, dessen Eltern Lattenstraße 17 wohnen. Beder wollte auf den Zug springen, wurde aber abgelenkt und kam direkt unter die Räder. Sein Tod trat sofort ein. Er hat das Unheil selbst verschuldet.

Dornhald, 29. Sept. Wegen unrechtmäßigen Bezugs von Lebensmittelfasten wurde eine hiesige Frau in einen Strafbeschl. von 300 Mark verurteilt.

Aus Rheinhessen.

FC. Ralsheim, 30. Sept. Weil er gekochten Zucker an Wirt verkauft hat, wurde ein hiesiger Händler verhaftet.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 29. Sept. Zur Hebung der Fiskalerei wurden im abgelaufenen Jahre vom Fiskalereibereich für den Regierungsbezirk Wiesbaden ausgesetzt: Im Rhein 1000 Stoll einhörmige Korpfenstlinge bei Schierlein, 2500 Stoll einhörmige Korpfenstlinge in den Schierleiner Helen, 20 000 Stoll Hechtbrut ebenfalls bei Schierlein; in den Main: 1000 Stoll einhörmige Korpfenstlinge bei Hocht, 1250 Stoll einhörmige Korpfenstlinge bei Hocht und 30 000 Stoll Hechtbrut ebenfalls; in die Lahn: 105 Pfund Korpfenstlinge bei Weiburg, 500 Stoll Korpfenstlinge ebenda, 1000 Stoll Zanderstlinge zwischen Weiburg und Lahnburg, 60 000 Stoll Hechtbrut bei Weiburg und Runkel; in den Elbbach: 1000 Stoll Zanderstlinge bei Elz, 500 Stoll einhörmige Regenbogenforellen und 400 Stoll Bachforellenbrut zwischen Elz und Niederhadamar. Auch in den Weichselweiser bei Merenberg wurden 500 Stoll einhörmige Korpfenstlinge eingeliefert sowie in den Weiser auf der Rennbahn bei Erbenheim 500 Stoll Korpfenstlinge.

FC. Wiesbaden, 30. Sept. Ein tragischer Todesfall hat sich hier in einem Hause der Lahnstraße zugetragen. Ein Mann, der einige Tage in seiner Wohnung allein sich aufhielt, weil seine Frau an einer Entbindungsanstalt weilte, hatte sich bei verschlossenen Fenstern schlafen gelegt, während aus dem Gasautomaten, der nicht war, Gas entströmte, ohne daß der Mann es bemerkte. Da niemand sonst in die Wohnung kam, wurde der Mann betäubt, durch das Gas allmählich erstickt und getötet. Als gestern vormittag die junge Frau aus der Entbindungsanstalt in ihr Heim zurückkehrte, fand sie die Tür verschlossen. Als niemand öffnete, hatte sie einen Schloffer, der den Eintritt in die Wohnung ermöglichte, worauf man die traurige Feststellung machte, daß der Mann seinen Tod schon mindestens vor drei Tagen gefunden hatte.

FC. Wiesbaden, 30. Sept. Gewappnet mit einem vorchriftsmäßigen Schutzhelm und einer wohlgefüllten Börse betrat Anfangs Januar d. J. eine hiesige Frau das Schuhgeschäft von Sebastian Kuhn daher, um für ihren Mann ein Paar Stiefel zu erstehen. „Stiefel sind ausverkauft“, war die Antwort des Geschäftsinhabers, „doch haben wir schöne Pantoffeln“. Die Frau nahm nun ein Paar Pantoffeln mit. Als sie aber zu Hause die Geld nachzählte, fand sie, daß ihr im Geschäft zuviel Geld herausgegeben worden war. Eilig ging sie zurück und lieferte den Mann dem Inhaber ab. Dieser hocherfreut über die ehrliche Kundin, bot ihr nun ein Paar tolle Stiefel für ihren Gatten an. Die Frau war darüber erfreut, aber auch sehr skeptisch. Mitterweile ging in der Stadt das Gerücht um, daß man bei Kuhn ohne Schutzhelme, aber, wenn man Lebensmittel in der Tasche hatte, wolle nicht nur Kuhn, sondern auch die Verkäuferinnen sehr empfänglich seien, Stiefel erhalte, wie man sie wünschte. Die Feste revidierte daraufhin. Sie fand und beschlagnahmte 180 Paar und stellte weiter fest, daß der Schuhwarenhändler die eingedruckten Preise geändert oder gar

völlig ausprobiert hatte. Nach der Beschlagnahme, so ergab es sich, hatte Kuhn sogar einige Paar Stiefel an bevorzugte Kunden noch abgegeben. Nach diesen Feststellungen der Polizei wurde das Geschäft kurzerhand geschlossen und heute Hand das Ehepaar Kuhn, sowie die Verkäuferinnen Kath, Diehl und Elie Schmidt wegen Betruges gegen die Kriegsgeldbesitzer in etwa zehn Jahren vor den Hofen. Urteil: Kuhn erhielt 2000 Mark Geldstrafe, seine Frau 100 Mark und jede der Verkäuferinnen kam mit 40 Mark davon.

FC. Friedberg, 29. Sept. Am Anglerplatz der Festkammer, am Main wurde der Arbeiter Johann Ludwig Hofmann von hier ertrunken aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Schwanheim a. M., 29. Sept. Mit Koh und Wagen trafen in der Nacht zum Freitag Diebe auf einem hiesigen Baumstübe ein, zerhackten das den Platz umgebende Harke Drahtgitter und plünderten die guttunenden Obstbäume vollständig, wobei sie etwa 8—10 Zentner Obst erbeuteten. Und das geschah trotz des hier wohlorganisierten Feldbewachungsdienstes.

FC. Oberursel, 29. Sept. Die Stadtverordneten beschloßen, um der immer größer werdenden Milchknappheit zu begegnen, eine eigene Milchmilkerei einzurichten. Es wurde bestimmt, zunächst zehn Fricentliche und zehn Saanenziegen anzuschaffen und diese Wirtschaft einem Verwalter zu unterstellen. Die zehn Kühe sind von einem hiesigen Einwohner der Stadt zum Geschenk gemacht worden. — Die goldene Hochzeit feiern am 4. Okt. die Eheleute Karl Hieronimus dahier.

FC. Weidenstadt, 30. Sept. Anläßlich war hier eine Kuh von der Weide weg gestohlen worden, und die Ermittlungen wiesen daraufhin, daß sie nach Töbheim gestohlen worden sei, und dortselbst in der Nähe des Dorfes abgeschlachtet wurde. Annahme wurde ein Fuhrwerk angehalten, auf dem zwei Kühe mit Fleisch fanden, das nach einem Wiesbadener Hotel geschafft werden sollte. Die Untersuchung stellte fest, daß es sich hier um das Fleisch von der Weidenstädter Kuh handelte. Als Täter wurden vier Hildersheim festgenommen.

FC. Wingen, 29. Sept. Dem Viehhändler Heinrich Wagner in Weichheim wurde wegen Unzuverlässigkeit die Ausweiserte entzogen und ihm der Viehhandel unterstellt.

FC. Weibach, 30. Sept. Der 15 Jahre alte Schreinerlehrling Karl Fomes wird seit dem 27. September vermisst.

FC. Schierlein, 29. Sept. Zur Anzeige kam eine Dame aus Wiesbaden, die sich 15 Pfund Trauben aus hiesigen Weinbergen zusammengeholt hat. Nachdem ihr die Trauben abgenommen worden waren, wurde sie einige Stunden darauf wieder mit 5—6 Pfund Trauben angehalten, die sie abermals entwendet hatte. Sie legitimierte sich, wie die „Schierleiner Zeitung“ meldet, als Bedienstete eines normehen Hotels in Wiesbaden.

FC. Elz, 29. Sept. Im Alter von 84 Jahren starb dahier der Gemeinderichter a. D. Pinf.

FC. Vom Weichselbach, 30. Sept. Die Kreisparlatte Altfischen zeichnete zur neunten Kriegsanleihe acht Millionen M. aus Kuchstein.

FC. Wolfhagen, 27. Sept. Der Verkauf des hiesigen Offizes brachte der Stadtkasse eine Einnahme von circa 7200 M. ein. Doch trotz des durchschnittlich guten Bezugs der Bäume ein, bei den gegenwärtigen hohen Holzpreisen verhältnismäßig nur so geringer Erlös erzielt wurde, erklärte sich dadurch, daß der Mostzeit in wohlwollender Rücksichtnahme auf die Käufer einen in möglichen Grenzen gehaltenen Höchstpreis festgesetzt hatte, der bei der Versteigerung nicht überschritten werden durfte.

Aus der Pinf.

FC. Aus der Pinf, 29. Sept. Die deutsche Eisenbahngesellschaft in Frankfurt beabsichtigt den Bau einer elektrischen Bahn von Neustadt bis Bad-Nierheim. Die Vorverhandlungen sind bereits im Gange. — Das Ergebnis des Postlegierers Herbstes, der vorgestern in Badentoben begonnen hat, ist in quantitativer Hinsicht ein vorzügliches, auch die Qualität ist im allgemeinen gut. Die Nachfrage nach rotem Most ist eine sehr reue, der Preis übersteigt jedoch den Friedenspreis um das 40fache.

Lustleer oder
gasgefüllt

Wer braucht die
Millionen
Wotan-
Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
weiß es

In Friedberg zu haben bei: Fr. Fuendell, Elektrotechnisches Büro; Wilh. Ad. Heß, Schlosserei und Installationsgeschäft; Karl Löhke, Installationsgeschäft.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: M. Seigner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G., Friedberg i. S.

